

„Es gibt zwei Sorten Flüchtlinge: solche mit Fotos und solche ohne Fotos.“

Izbjeglince se dijele na dvije vrste: na one s fotografijama i na one bez fotografija.





Nova godina 1992! Brčko

- FILMOVI ✓
- VIDEO KASETE ✓
- MUZIČKE KASETE - ASJAV ✓
- TRANZISTOR + ISPRAVLJAČ ✓
- ~~ISPRAVLJAČ~~ PUNJAČ BATERIJA ✓
- RJEŠENJE KUĆE U SARAJEVU ✓
- RJEŠENJE ZA SAKAR ✓
- ALBUMI ✓
- DJEČIJI N. ✓
- RADINA DIPLOMA ✓

## Mehr als ein Stück Papier

Radmila Erceg kramt in einer Tasche und holt ein kleines, gelbes Blatt hervor. Es ist eine Art Post-it wie man es für kurze Notizen verwendet, um nichts(s) zu vergessen. Darauf findet sich eine Liste an Dingen, verfasst in serbokroatischer Sprache: „Filme, Videokassetten, Musikassettens Asia, Transistor und Adapter, Batterieladegerät, Eigentumsbestätigung des Hauses in Sarajevo, Eigentumsbestätigung für „Sakar, Kinderschmuck, Radas Diplome“. Im Hintergrund der Liste steht die Jahreszahl 1990 in weißer Farbe hervor. Fast alle der angeführten Punkte wurden nachträglich abgehakt. Von Radmila Erceg, damals verheiratete Hadžinurbegović. Im Zornik des Jahres 1992.

Als der Krieg 1992 auch Zornik im Nordosten Bosniens erreichte und serbische paramilitärische Einheiten die Stadt besetzten, wurde die muslimisch-bosnische Bevölkerung aus der Stadt und den angrenzenden Dörfern vertrieben und getötet. Auch die Familie Hadžinurbegović musste ihr Zuhause fluchtartig verlassen. Es blieb keine Zeit zum Packen. Radmilas Großeltern waren serbisch-orthodox getauft. Sie selbst hat sich – wie ihre Eltern auch – als Jugoslawin verstanden. Ihr Mann war muslimischer Bosnier. Eine der sogenannten Mischehen, von denen es im ehemaligen Jugoslawien so viele gab. Sie durchkreuzten die ethnischen Reinheitsfantasien der nationalistischen Fanatiker\_innen und Kriegstreibenden. Das Ehepaar flüchtete mit seinen beiden Töchtern zunächst Richtung Serbien, wo sie bei Freund\_innen in Novi Sad unterkamen.

Um noch ein paar Dinge aus ihrem verlassenen Haus mitzunehmen und nach ihrer Schwiegermutter und Schwägerin zu sehen, kehrte Radmila Erceg unter abenteuerlichen und lebensgefährlichen Umständen nach Zornik zurück. Zur Erinnerung hatte ihr Mann Saša diese Liste aufgesetzt. Nicht vergessen werden sollen etwa praktische Dinge wie das Transistorradio, das Batterieladegerät und der Adapter, um von Überalther Nachrichten über den Kriegsverlauf empfangen zu können. Der aufbewahrte Zettel beinhaltet aber auch Erinnerungen bzw. Erinnerungstücke: die Familienalben und -filme, die Stimme der jüngsten Tochter Asja aufgenommen auf Band oder der Kinderschmuck.

„Es gibt zwei Sorten Flüchtlinge: solche mit Fotos und solche ohne Fotos“, zitiert Dubravka Ugrešić einen Flüchtling aus Bosnien in ihrer autobiographischen Essaysammlung *Das Museum der bedingungslosen Kapitulation*.<sup>11</sup> Vor dem Hintergrund von Krieg, Vertreibung und Flucht stellt der Besitz von privaten Fotografien und Alben, die an ein früheres, vergangenes Leben erinnern, keine Selbstverständlichkeit dar. Ihr Besitz oder Nicht-Besitz entscheide daher, so

Ugrešić, auch über das Recht auf und die Möglichkeit der Erinnerung. Dabei sei die Zerstörung der Erinnerung auch als bewusste Kriegstrategie eingesetzt worden. Zur Veranschaulichung ihres Arguments gibt die Autorin eine Anekdote wieder, die über den ehemaligen serbisch-bosnischen General und Kriegsverbrecher Ratko Mladić kursiert. Mladić soll einen Bekannten in Sarajevo vor dem Angriff auf sein Haus mit dem folgenden Inhalt gewarnt haben: „Der General (teilt) dem Bekannten telefonisch mit (L.), er gebe ihm fünf Minuten Zeit, um die Alben einzupacken, denn er werde sein Haus in die Luft jagen. Der Mörder dachte dabei an die Alben mit den Familienfotos. Der General, der systematisch an der Zerstörung der Stadt arbeitete, wusste genau, dass er die ERINNERUNG zerstören wollte. Spätem Bekannten schenkte er großzügig das Leben mit dem Recht auf Erinnerung. Das nackte Leben und ein paar Familienfotos.“<sup>12</sup> Die Familie Hadžinurbegović hatte Glück im Unglück und konnte ein paar Erinnerungstücke retten. „Sie zeigen dir, dass du früher gelebt hast“, erzählt Radmila Erceg. Im April 1993 war sie, damals 43 Jahre alt, mit ihrer Familie am Wiener Südbahnhof angekommen, in „Mirdandwo“. Es folgten typische Stationen eines Flüchtlingschicksals: Leben im Lager, jahrelang unsicherer Aufenthaltsstatus und prekäre Existenz sowie Jobs im untersten Segment des österreichischen Arbeitsmarktes. Radmila Erceg, die in Sarajevo Pädagogik und Psychologie studiert hatte, arbeitete hier in den Anfangsjahren als Bedienerin und Abwäscherin. Schließlich konnte sie ihre Universitätsdiplome nostrifizieren lassen und fand im Sozialbereich Arbeit. 2006, sechs Jahre vor ihrer Pensionierung erhielt sie die erste unbefristete Anstellung.

Der gelbe Zettel selbst ist mittlerweile zu einem sorgsam aufbewahrten Erinnerungstück geworden, den Radmila Erceg gemeinsam mit weiteren Dokumenten aus ihrer Zeit als Geflüchtete in einer kleinen Ledertasche aufbewahrt. Auf den ersten Blick mag sein Inhalt vielleicht banal erscheinen. Doch bei näherer Betrachtung eröffnet er den Blick auf eine komplizierte Geschichte verschiedener Dimensionen von Verlust, die mit dem Flüchtlingsdasein einhergehen, von persönlichem Besitz, von sozialem Status und staatsbürgerlichen Rechten, von Zuhause, Heimat, Zugehörigkeit und Erinnerung. Er erzählt von der Flüchtigkeit des Lebens, dem Loslassen und der Beschränkung auf das Wesentliche – das eigene Überleben –, ebenso wie von der Bedeutung von und dem Recht auf Erinnerung. Diese Erinnerungen in Form von Fotos, Filmen oder Tonaufnahmen sind deshalb so wertvoll, weil sie ein Gefühl von der Kontinuität des eigenen Lebens erzeugen, das die Brückigkeit der Existenz zu überbrücken vermag.

Die Recherche zu diesem Text fand im Rahmen des Projektes „Fluchtpunkt Wien. Die jugoslawische Diaspora im Wien der 1990er Jahre“ für das Wien Museum statt.

<sup>11</sup> Dubravka Ugrešić: *Das Museum der bedingungslosen Kapitulation*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2005, S. 14. (Hervorh. im Original)

<sup>12</sup> Ebd., S. 137. (Hervorh. im Original)



DIONICARSKO DRUŠTVO

servistrans

DONJI VAKUF

Azra!

Dšla sam iz Novog Travnika sa  
djecom i sa torbicom preko ramena  
da spasim samo djecu, u stvari sam  
se se uselila tuda po redu odasamo  
ja sve što se moglo u rukama odneti  
osim krpici stvari, i ja sam  
ostavila najvazniju stvar i sav  
svoj život bila sam samo 19 godina  
dala sam ovdje što sam morala.  
Saljea bi dekontaminacija koja sam  
ušla i sve slike, ja bi bila  
sretna kad bih meni neko poslao  
neke slike zato sam ih i zadržala  
i čuvala i sve sada ti šaljem.  
budite zdravi i zdravi. Toliko od mene  
Spomenika



Azra!

Došla sam iz Novog Travnika sa  
djecom i sa torbicom prako ravnica  
da spasem sauu djecu, u etau sam  
as se usklila treća po redu odneseno  
ja sve što se moglo u rukama odneti  
osim krpavi stvari, i ja sam  
ostavila najvažniju stvar i sav  
svoj život bila sam samo 19 godina  
došla sam ovdje što saae morala.  
Šaljem ti dokumentaciju koju sam  
našla i sve slike, ja bi bila  
sretna kad bih meni ukeo poslat  
bav slike zato sam ik i zadržala  
i čuvala i ove sada ti šaljem.  
budite svi i zdravi. Toliko od mene  
Spomenka

## Die Erinnernde

Azra!

Ich kam aus Novi Travnik mit den Kindern und einer Schultasche, nur um die Kinder zu retten. In deine Wohnung bin ich als Ärztin eingezogen. Aus der Wohnung war alles weggetragen, was in den Händen zu liegen war, außer sperrigen Sachen. Ich habe [in Novi Travnik] auch meine möblierte Wohnung und mein ganzes Leben [...] gelassen, ich war dort 19 Jahre. Ich kam hierher, weil ich musste. Ich schicke dir die Dokumentation, die ich vorgefunden habe, und alle Fotos. Ich wäre glücklich, wenn mir jemand wenigstens meine Fotos schicken würde, deshalb habe ich deine behalten, nun schicke ich dir alles. Bleibt wohl und gesund, so viel von mir.

Spomenka<sup>1)</sup>

Azra Merdzan erhielt diesen Brief im Sommer 1993. Zu diesem Zeitpunkt lebte sie in Wien. Ein Jahr zuvor war sie gemeinsam mit ihren balden Kindern – nach einer Zwischenstation im Flüchtlingslager im kroatischen Tučepi – hierher geflüchtet. Dem Brief waren persönliche Dokumente und Fotos beigelegt. Spomenka ihr Nachname ist nicht bekannt<sup>2)</sup> hatte diese in Merdzans ehemaligem Zuhause im zentralbosnischen Donji Vakuf vorgefunden und zum Glück – aufbewahrt. Durch Vermittlung eines in Wien lebenden Arbeitsmigranten, der aus einem Dorf nahe Donji Vakuf stammte und im Sommer 1993 nach Zentralbosnien gereist war, erhielt Azra Merdzan die Fotos und Papiere zurück.<sup>3)</sup> Spomenka wusste um ihre Bedeutung, hatte sie doch selbst, wie sie im Brief beschreibt, alles verloren. Sie und ihre Kinder waren jedoch nicht die erste Familie gewesen, die nach Azra Merdzans Vertreibung aus der Stadt im Jahr 1992 deren Wohnung bezogen hatte.

Im Krieg waren die beiden Frauen aufgrund ihrer Herkunft unterschiedlichen Kriegsfronten zugeteilt: Spomenka war Bosnierin serbischer Herkunft aus Novi Travnik und Azra Merdzan Bosnierin muslimischer Herkunft aus dem etwa 40 Kilometer entfernten Donji Vakuf. Sie sollten sich nie im Leben persönlich begegnen. Dennoch teilten sie ein ähnliches Schicksal: die gewaltsame Vertreibung aus ihrem Zuhause als Folge ethnischer Säuberungen im Zuge des Bosnienkrieges sowie ihre Verluste.

<sup>1)</sup> Dank an Jasmira Jasevic für die Übersetzung. Für die bessere Lesbarkeit wurde teilweise sinngemäß übersetzt.

<sup>2)</sup> Azra Merdzan hat den Arbeitsmigranten, bei seiner Reise nach Donji Vakuf nachzuschauen, wer nun in ihrer Wohnung lebte und – sofern diese noch vorhanden waren – ihre zurückgelassenen persönlichen Dokumente, und Fotos mitzunehmen. Sie gab ihm 600 Schilling für diese Hilfestellung. 300 davon gingen an Spomenka. Das Geld hatte sich Merdzan mit Putzjobs mühsam zusammengespart.

<sup>3)</sup> Interview mit Azra Merdzan, Wien am 24.7.2017.

<sup>4)</sup> S. a. Weibliche Ableitung von spomenak: vergessene/nicht-Blume; etymologisch verwandt mit spomen, die Erinnerung bzw. das Andenken.

Der weitere Lebensverlauf von Spomenka ist nicht bekannt. Azra Merdzan, die ihre Wohnung in Donji Vakuf im Jahr 1996 zurückermarten sollte, baute für sich und ihre Kinder mit vielen Mühen und Entbehrungen eine neue Existenz in Wien auf. 1994 konnte sie – dank der im Jahr zuvor erhaltenen Dokumente (unter anderem auch Zeugnisse) – ihr in Jugoslawien absolviertes Studium der Sozialpolitik und Sozialarbeit in Österreich nostrifizieren lassen.

Schon vor dem Krieg dokumentierte Azra Merdzan ihr Leben. Indem sie Tagebuch schrieb und ihre beruflichen Tätigkeiten, unter anderem als Leiterin des Zentrums für Sozialarbeit in Donji Vakuf, festhielt. Durch den Krieg ging die Dokumentation eines zentralen Lebensabschnittes verloren. Dieser Verlust und die Erfahrungen der gewaltsamen Vertreibung haben, so Azra Merdzan, mit dazu beigetragen, dass sie nicht nur ihr neues Leben als Geflüchtete in Wien zu dokumentieren begann, sondern auch das Schicksal ihrer Landsleute, die im Zuge des kriegerischen Zerfalls Jugoslawiens hier Zuflucht fanden. Frau Merdzan betreute viele von ihnen im Rahmen ihrer ehrenamtlichen und hauptberuflichen Tätigkeit als Sozialarbeiterin. In ihrem persönlichen Archiv finden sich etwa Listen, die Besuche Merdzans in verschiedenen Flüchtlingsheimen in Wien und Niederösterreich sowie das Leid und die Bedürfnisse ihrer Bewohner\_innen dokumentieren. Manche der Geflüchteten konnte sie dazu animieren, selbst zum Stift zu greifen und ihre Geschichte aufzuschreiben. Darunter befanden sich jugendliche Flüchtlinge, die sie im Rahmen ihrer Tätigkeit beim Berufsförderungsinstitut, Wien, unterrichtete, aber auch Überlebende von Vergewaltigung, Folter und Lager.

Doch in der österreichischen Gesellschaft war abseits der medialen, zeitlich begrenzten Kriegs- und Flüchtlingsberichterstattung kaum Platz für diese Geschichten. „Das wollte niemand wissen. Wir mussten sofort Migranten werden und arbeiten.“<sup>4)</sup> Aus ihnen wurden „gute Mitarbeiter am Arbeitsplatz, gute Menschen in der Schule und gute Freunde“, die in vielen Fällen nicht über ihre traumatischen Erfahrungen im Krieg und als Flüchtlinge sprechen konnten. Jetzt, 25 Jahre später, kommen ehemalige Klient\_innen aus den Flüchtlingsheimen zu Azra Merdzan in die Familienberatungsstelle des Bundesministeriums für Familie und Jugend, „Großeltern mit unbearbeiteten Traumata, Enkel mit übertragenen Traumata.“

Für Azra Merdzan hat der Prozess des Aufschreibens und Dokumentierens nicht nur eine therapeutische bzw. heilende Wirkung für die Betroffenen, sondern auch die Funktion der Zeugenschaft, damit diese Geschichten nicht vergessen wird und sich in Zukunft nicht wiederholt. Auch der Brief Spomenkas, jener Frau mit dem durchaus symbolträchtigen Namen<sup>5)</sup>, der auf das Gebot der Erinnerung verweist – stellt ein solches, wichtiges Zeugnis dar.

Die Recherche zu diesem Text fand im Rahmen des Projektes „Fluchtpunkt Wien. Die jugoslawische Diaspora im Wien der 1990er Jahre“ für das Wien Museum statt.



*Nova godina 1992! Brčko*

## Silvester 1991 Über die Flüchtigkeit des Glücks

Normalerweise würde man dieses Foto nicht aufheben. Es ist sehr unscharf. Die abgebildeten Personen, dreizehn an der Zahl, sind lediglich in Unrissen erkennbar. Und dennoch sieht man auf den ersten Blick, dass es sich um Jugendliche handelt – durch ihre Körpersprache und die Art, wie sie vor der Kamera posieren: lässig und cool, stehend, sitzend oder liegend, alle einander haltend oder umarmend. Sie erwecken den Eindruck einer eingeschworenen Gemeinschaft, die gerade großen Spaß hat.

Das Foto wurde im Innenraum einer Wohnung aufgenommen – zum Jahreswechsel 1991/1992, in der nordbosnischen Stadt Brčko. Darauf verweist die Bildunterschrift 'Nova godina 1992! Brčko', die dem Foto handschriftlich beigelegt wurde. Aber auch das Foto selbst wurde nachträglich beschriftet, von Amila Islamović (verheiratete Širbegović), die zum Zeitpunkt der Aufnahme dreizehn Jahre alt war – zu sehen in der vierten Reihe, zweite von rechts. Amila Islamović stattete die in Unrissen erkennbaren Personen mit ihren Vornamen aus, um in der Zukunft zu wissen, wer abgebildet worden war. Selbst Gegenstände wie der Fernseher, der Couchsessel und das Fenster im Hintergrund wurden gekennzeichnet. Vielleicht, um sich auch an vertraute Gegenstände und eine vertraute Umgebung erinnern zu können.

Das Foto ist Teil eines Albums, das Amila Islamović Mitte der 1990er Jahre zusammengestellt hat. Darin finden sich neben Fotografien aus ihrer Kindheit und Jugend im Brčko der 1980er und frühen 1990er Jahre auch Bilder aus Wien, das ab dem Frühjahr 1992 zu ihrem neuen Zuhause wurde. Aufgrund des bedrohlichen Kriegsverlaufs in Bosnien reiste Amila im April 1992 gemeinsam mit ihrer Mutter und ihrem jüngeren Bruder zu ihrem Vater, der schon seit einiger Zeit in Wien arbeitete. Gestalt war ursprünglich ein zweiwöchiger Aufenthalt, daher kehrte Amilas Mutter zunächst ohne die Kinder zurück nach Brčko. Die Familie wollte den Kriegsverlauf in Bosnien beobachten und hoffte auf eine baldige Rückkehr auch der Kinder. Doch diese Hoffnung sollte sich schnell als unerfüllbar erweisen. Im April und Mai 1992 vertrieben serbische Einheiten die kroatischen und bosnischen Einwohner\_innen aus Brčko. Im Zuge der Einnahme der Stadt kam es zu Morden an der Zivilbevölkerung.

In Wien nutzte Amilas Vater die Wochenenden, um seinen Kindern die Stadt zu zeigen. Einige der Fotos im Album porträtierten Amila vor den Sehenswürdigkeiten Wiens: in Schönbrunn, im Prater, in der Spanischen Hofreitschule, vor dem Hundertwasserhaus. „Wir haben das ganze Programm gemacht.

während unten schon Leute gestorben sind“, erzählt Amila Širbegović rückblickend.<sup>11</sup> Die Bilder repräsentieren nicht nur typisch-bourgeoisierte Wienmotive, sondern zeigen auch einen in den Kultmarken der 1990er Jahre gekleideten Teenager: Jeansjacke, Levis 501 und rote Converse-Schuhe. Viel mehr als noch einen Trainingsanzug und Tennisschläger hatte sie nicht mit auf die „Reise“ genommen.

Für Außenstehende verweist keines der im Album versammelten Bilder auf den großen biografischen Bruch, den das Jahr 1992 und mit ihm der Kriegsausbruch in Bosnien für Amila Islamović, ihre Familie und ihre Freund\_innen markieren sollte. Lediglich ein beschädigtes Foto auf der ersten Albumseite, das Amilas Klasse im Schuljahr 1990 zeigt, trägt direkte Spuren vom Krieg. Gemeinsam mit ein paar anderen Fotos wurde es von Freund\_innen der Familie Islamović aus ihrem zerstörten Haus gerettet und später an die nunmehr in Wien lebende Familie übergeben.

Mit dem Krieg ging nicht nur das Zuhause und somit ein Großteil der persönlichen Besitztümer und Erinnerungsgegenstände der Familie verloren. Der Krieg zerriss auch Amilas Clique auf dem eingangs beschriebenen Foto und vertraute die Freund\_innen auf verschiedene Länder und Kontinente. „Am meisten hat uns wehgetan, dass wir nicht mehr zusammen waren (...). Dass da Krieg war, war natürlich schwer (...). Aber am meisten haben wir gelitten, dass wir nicht zusammen sein konnten.“<sup>12</sup>

Via Briefe versuchten die Freund\_innen, einander zu finden und an die gewaltsam auseinander gerissenen Freundschaftsbände wieder anzuknüpfen. In den Briefen wurden nicht nur Informationen ausgetauscht, wie es geht und wer gerade wo lebt, sondern auch Erinnerungen, denn „keiner hätte viel mit“. Das vorliegende Foto bündelt Amila zusammen mit ein paar weiteren von ihrer Freundin Zina zugeschickt, die ihre Fotos und die dazugehörigen Negative auf die Flucht, zunächst nach Kroatien und dann nach Australien, mitnehmen konnte. Sie fertigte Kopien an. Das Ergebnis brachte verschwommene Fotos, die dennoch versichert wurden. Nicht wertlos, sondern zu kostbar waren die damit verbundenen Erinnerungen.

Das Foto „Nova godina 1992“ zeugt von der Flüchtigkeit und Kurzlebigkeit des Glücks: Silvester 1991, als die Zukunft für die Porträtierten in ihrer Heimatstadt noch voller hoffnungsfroher Versprechen war. Doch der Krieg legte sich wie ein Schleier über das Bild, einen ungetrübten Blick auf die Vergangenheit versagend.

Die Recherche zu diesem Text fand im Rahmen des Projektes „Fluchtpunkt Wien. Die jugoslawische Diaspora im Wien der 1990er Jahre“ für das Wien Museum statt.

<sup>11</sup> Gespräch mit Amila Širbegović, Wien am 2.2.2017.

<sup>12</sup> Ebd.

razredne predstave

Lara Biljo

Dragana



Dora  
Anita

Lepa

Jelica  
VI<sup>o</sup> Brčko → izlet na pomoćnom igralištu Jadranske  
Dragana D. →

Dragana

Titino slike



Anita

Lejla

Dora

VII<sup>o</sup> Brčko  
Tajna Oš. Tamara Bepanić



*Reunión I. Udeges*

6<sup>th</sup>  
 Patricia De guzman gonzalez  
 Valentin  
 Leonardo  
 Jales  
 Alliga

Do you love me??

Wasuk: Ahuila Itauwio' rod: 20.01.1978. Trkos

Monahlingde  
 Olori & Co

Mimo shop

Penhawuplate

Save our world!

*Glain*

DRKO



EXISTEE

*No Djele*



*Viviva*



Just one in!  
 Dr. Vonions

DRKO

NO TECHNO?

Happier than you are

Prone  
 Ligo  
 Dera  
 Lima

Orbis You Triangos?



B



C



Č



prolétce '92.





*prejide '92.*



## Geografien einer Jugend

**E**in Blick in die frühen neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts: eine ganz persönliche Geschichte einer Jugendlichen über Freundschaft, Flucht und Ankommen in einer neuen Gesellschaft.

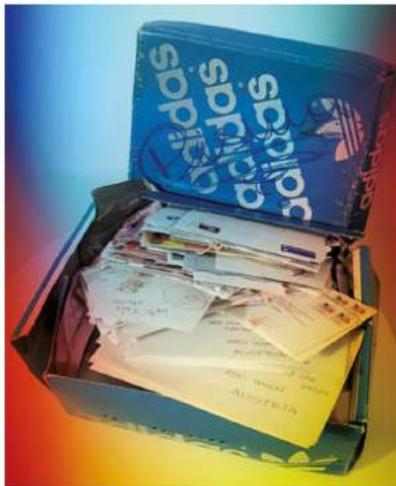


Foto: Amila Ćirbegović

Seitdem ich in Wien lebe, bin ich sechsmal umgezogen. Meine jetzige Wohnung in Favoriten ist mein siebtes Zuhause in dieser Stadt. Eine blaue Adidas-Schachtel hat alle Umzüge in den letzten 25 Jahren überstanden. Für diese gab es immer einen Platz in allen Wohnungen – damals in meiner 27 m<sup>2</sup> großen Studentenwohnung und heute neben zwei Kindern und dem gesamten Haushalt. In meiner blauen Schachtel habe ich Briefe meiner Freundinnen und Freunde aus den 1990er Jahren auf.

Einmal habe ich kurz daran gedacht, sie auszutauschen und dem wertvollen Inhalt eine neue Form zu geben. Aber ich konnte es nicht über das Herz bringen, zu sehr habe ich mich an diese Box gewöhnt, lieber überlebe ich die alten Kleebriefen noch einmal.

In meiner blauen Schachtel befinden sich 72 Briefe und einige Postkarten mit Geburtstagsglückwünschen oder Neujahrsgrüßen (eine Tradition aus der nicht religiösen jugoslawischen

Gesellschaft, die sich bis heute, 25 Jahre nach dem Zerfall des Landes, erhalten hat). Die Briefe kamen zwischen 1992 und 1995, einige wenige auch danach. Brieffreundschaften waren damals in der Vorinterimära sehr beliebt. Nur dass wir keine wirklichen Briefreuefreunde waren.

Im Jahre 1992 waren wir Jugendliche, 13- und 14-Jährige, die aufgrund kriegerischer Aggressionen im Land ihrer Geburt gewaltsam auseinandergerissen wurden. Wir sind alle in der gleichen Stadt geboren und sind in die gleichen Kindergärten gegangen (es gab ja auch nur zwei), wir hatten die gleiche Volksschullehrerin oder schon unsere Eltern kannten sich von klein auf. Wir haben die vier Jahre nach der Volksschule gemeinsam in gleichen Klassen verbracht, an den gleichen Ausflügen teilgenommen, die gleiche Musik gehört und sind zusammen das erste Mal ausgegangen. Die ersten Klässe fielen in diese Zeit und manche erste Liebe entwickelte sich. Wir hatten gemeinsam Englischunterricht, wir warteten gemeinsam auf unsere ereignisreiche wunderbare Zukunft. In der Kleinstadt Brčko träumten wir vom Großstadtleben in der Zeit des Studiums und von erfolgreichen Karrieren. Damals hatten wir keine Briefreue, weil wir ja echte Freundschaften hatten.

Im Frühjahr 1992 kam der Krieg auch nach Bosnien und Herzegowina, und unsere Eltern entschieden sich für die Flucht, manche früher, manche später. Die meisten von uns sind mit nur einem Eimertell geflüchtet, viele in die benachbarten Länder (Kroatien, Mazedonien, Serbien), alle vorerst für nur kurze Zeit, „bis sich die Situation beruhigt“. So kam ich am 8. April 1992 mit meinem

jüngeren Bruder und meiner Mama nach Wien zu unseren Papa – mit der Absicht, zwei Wochen lang hier zu bleiben. Neben der Kleidung, die wir trugen, hatten wir jeweils eine kleine Sporttasche mit Pyjamas, Wechselwäsche, Sportschuhen und Tennisschlägern mit. Mein Tagebuch hatte ich immer dabei. Mama reiste am nächsten Tag zurück nach Brčko, sie müsste ja auf ihre Arbeitsstelle schauen.

Als ich von meiner Mama mitten im Unterricht aus der Schule abgeholt wurde, konnte ich mich von niemandem verabschieden. Schlechtes Gewissen plagte mich monatelang. Zwei Wochen „Urlaub“ in Wien waren schnell um, meiner Mama gelang die erneute Flucht aus Bosnien, mein Bruder und ich fingen mit der Schule an, gleichzeitig ging der Krieg in meinem Herkunftsland los.

Fünf Monate lang ohne eine einzige Freundin oder einen Freund fühlte sich die feuchte Altbauwohnung in Ottakring besonders kalt an. Im September kam dann A. nach Wien. Unsere Eltern kannten sich aus Brčko, und wir wurden beste Freundinnen. Zwei Jahre später wanderte A. mit ihrer Familie in die USA aus. Die ersten Nachrichten über die anderen gemeinsamen Freundinnen und Freunde bekam ich von ihr. Sie konnte nicht glauben, dass mein Kontakt zu allen abgebrochen war, und gab mir die Adresse von ihrer guten Freundin in Zagreb. So schrieb ich meinen ersten Brief nach Kroatien und konnte dadurch auch zu allen anderen Kontakt herstellen. Bis Ende des Jahres erhielt ich vier Briefe. Bald wusste ich über die meisten Freunde und Freundinnen, wohin sie geflüchtet waren oder nicht, wo sie sich gerade aufhielten und wies ihnen ging. Endlich konnten wir unser Leid und unsere Freude mittels Briefen teilen.

1993 war ein sehr ereignisreiches Jahr. Ankommen in der neuen Gesellschaft, die Sprache möglichst schnell lernen, Erfolge in der Schule vorweisen, sich vor den anderen beweisen: Das alles waren die Herausforderungen der zweiten Sozialisierung, die wir alle aufgrund der Flucht meistern mussten. Ich hatte das Glück, dass meine Eltern entschieden hatten, in Wien zu bleiben.

Viele meiner Freundinnen und Freunde mussten in diesem Jahr in ein anderes Land weiterwandern, und alles begann von Neuem.

Aus den Briefen las man selten Sehnsucht nach unseren alten Zeiten heraus. In dem Augenblick, als wir die Brücke nach Kroatien zu Fuß überquert hatten, waren wir von heute auf morgen Erwachsene geworden. Viel hat man uns nicht erzählt, aber das kindliche Gespür, das wir in diesem Augenblick noch hatten, sagte uns alles. Sehnsucht nach der vergangenen Zeit hätte bedeutet, dass wir die Situationen, in denen wir uns befanden, nicht begriffen hätten. Das hatten wir aber sehr wohl, wir waren ja schon erwachsen. Wir sehnten uns racheinander, doch die Briefe erzählen nichts davon. Sie schildern, wie schwer es ist, neue Freundschaften zu schließen, wie schwer es ist, als Flüchtling angenommen zu werden, wie langweilig die Partys und die Ausflüge mit neuen Klassenkameraden sind. Mit etwas Hoffnung und dem Blick auf die Zukunft erzählen sie, wie schwer es sei, das wiederaufzubauen, was wir schon hatten. Sie erzählen von den unterschiedlichsten Herausforderungen des Alltags – mit wenig Geld auszukommen, die Eltern nicht zu enttäuschen, sich in den Straßen ziellos herumzutreiben, zu leben, ohne nach hinten zu blicken.

Die Briefe erzählen auch von den Ortschaften, von deren Existenz wir vorher nicht einmal wussten: Abhängig von den Standorten der Flüchtlingslager in verschiedenen Ländern lernten wir voneinander die Ortsnamen, deren Entfernung zu den jeweiligen Hauptstädten, und wie langweilig und trotzdem aufregend Kleinstädte sein können. Unsere Jugend bekam eine völlig neue Geografie – eine, die sich zwischen Transitländern, Auffanglagern, prekären Wohnungen und europäischen Hauptstädten als Orientierungsorten aufspannte. Außenstehenden wäre diese Geografie schwer zu erklären, aber wir hatten dadurch etwas, das nur uns allein gehörte.

Nach 1993 werden die Briefe zunehmend positiver. Das Angekommensein in ein neues Leben und die Akzeptanz dessen spiegeln sich in den Zeilen

wieder. Wie ein neues Kapitel wandeln sich die erzählten Geschichten in Erfolgsgeschichten: abgelegte Prüfungen, neue Wohnungen, Häuser, neue Lieben und das Leben mit den Menschen im Ankommensland. In dieser Zeit werden die Bilder lebendiger, positiver und bunter. Langsam beginnen sie den schönen Abbildungen auf den Briefmarken des jeweiligen Ankommenslands zu ähneln.

Von den acht Freundinnen und Freunden, mit denen ich in der Zeit von 1992 bis 1995 meine intimsten Gedanken und Emotionen mittels Briefe teilte, leben drei wieder in Bosnien und Herzegowina – keine/r in unserer Heimatstadt. Ich bin die Einzige, die in einem der Transitländer geblieben ist. Kein/e andere/r lebt in Kroatien, Serbien, Mazedonien oder Österreich. Zwei von ihnen habe ich seit 1992 nicht mehr getroffen. Zwei leben auf anderen Kontinenten, in Nordamerika und Australien. Einer ist nicht mehr unter uns. *Lieber F.: Lokka ti zemlja!*

Mit manchen habe ich bis heute intensiven Kontakt über Messenger und E-Mails. Eine Freundin treffe ich alle zwei Jahre, wenn sie mit ihrer Familie ihren Europaaufenthalt macht und Australien für einige Wochen hintersich lässt. Andere haben mich in Wien besucht oder ich war bei ihnen. Es sind ganz tolle Menschen und Persönlichkeiten aus ihnen geworden. Sie haben alle unterschiedliche Universitäten abschließen können, sind erfolgreich in ihren Arbeitsbereichen, viele haben schon eigene Familien gegründet und sind schon längst Staatsbürgerinnen und -bürger der Ankommensländer geworden. Letztendlich sind wir alle glücklich, dass wir vor diesem grausamen Krieg flüchten konnten.

Die Briefe in meiner blauen Schachtel sind so etwas wie ein Faden zwischen meinem alten und meinem neuen Leben. Sie bezeugen, dass es ein Leben vor der Flucht gab, den Übergang und den hoffnungsvollen Neuanfang. Aber auch, dass uns niemand unsere Jugend wegnehmen konnte.

Amila Ćirbegović, Architektin sowie Migrations- und Stadtforscherin, arbeitet in der spanischen Stadtlerneung. Sie ist als fast 14-Jährige mit ihrer Familie nach Wien geflüchtet.

8 Personen  
5 ♀  
3 ♂

Belgrad (RS)  
Diana (DK)  
Holsted (DK)  
Kopenhagen (DK)  
Labin (HR)  
Liechtenstein (LI)  
Phoenix (USA)  
Quebec (CA)  
Mannheim (DE)  
Melbourne (AU)  
Sogndal (NO)  
Split (HR)  
Stord (NO)  
Zagreb (HR)

1992 1993 1994 1995 Nach 1995

Anzahl der Briefe im Jahr:

4 29 22 7 10

Länder, aus denen die Briefe kamen:

Kroatien	Kroatien	Kroatien		
Serbien				
Liechtenstein				
Deutschland				
Dänemark	Dänemark	Dänemark		
Australien	Australien	Australien	Australien	
	USA	USA	USA	
	Norwegen			
	Kanada	Kanada	Kanada	



## Geografien einer Jugend

„Was mich angeht, hier ist es unglaublich langweilig. Ich gehe weiterhin nicht fort, weil es niemanden zum Fortgehen gibt. Die anderen versammeln sich bei der Moschee, und das mag ich nicht.“

(Kroatien 1993)

„Die Leute sind abnormal. Alle stehen zu dir, solange du bei ihnen bist, später schauen sie dich schief an, nur weil du ein Bosnier bist.“

(Kroatien 1994)

„Am 1. Juli werden wir in eine andere Stadt umziehen. Dort haben wir ein Haus bekommen. Eigentlich möchte ich nicht hingehen.“

(Norwegen, 1994)



„Niemals in meinem bisherigen Leben hatte ich so viel Zeit und niemals so wenig Lust, irgendetwas zu machen ... außer euch, meinen Freunden, zu schreiben. Ich träume davon, dass wir eines Tages zusammensitzen werden.“

(Dänemark 1994)



Air Mail  
Per Avion

MISS AMILA ISLAMOVIC  
STERNWARTER STR 21/5

AIR MAIL

Air Mail  
Per Avion

AUS  
25  
6 PM

MISS AMILA ISLAMOVIC  
STERNWARTER STR 21/5





ISLAMOVIĆ ANILA  
EISNERGASSE 21/2  
1160 WIEN  
ÖSTERREICH



Sad molim boga da se Adisa izvuče  
iz Brčkog. Dobila je neke papire, pa ako  
uspje preći. Ona jačina godinu dana  
dole sve ono trpi. Ona kad bi došla da  
vylela bi mi slike i film od Nove god.  
kod Tanye, pa bi amela imala makar  
te slike. Ja imam samo 2 ovakve  
slike od N. g. ama jedinoj smo svi,  
prava je slika. Jesam li ja tebi  
poslala sliku što smo se slikali  
kad je Amel odlozio? Ako nisam  
poslat e ti u sledećem pismu?

ZAGREB, 27.05.93

Jetzt bete ich zu Gott, dass Adisa es aus Brcko schafft.

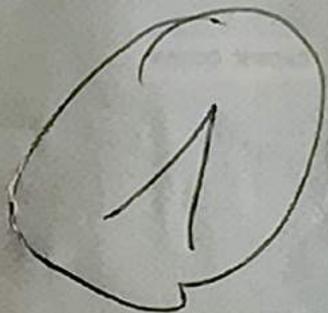
Sie bekam irgendwelche Papiere, wenn sie es herüber schafft.

Die Arme leidet dort schon ein Jahr. Wenn sie käme,würde sie die Fotos und den Film von der Neu Jahr Feier bei Tanja mitbringen, dann hätten wir zumindest diese Fotos. Ich habe hier nur 2 Fotos vom Neu Jahr, auf einem sind wir alle, echt cooles Foto.

 **Air Mail**  
Par Avion

NOV  
8  
U.F.M.

EAST  
MAIL C  
VIC



Miss: Islamović Amila  
Eisnergasse 21/2  
1160 Wien  
ÖSTERREICH

Unter Tür  
einschieben

znas i ako ga vidis pozdravi ga puno  
od mene! Evo, saljem ti par ovih slika,  
poslala mi je Adisa filmove od slika, sa  
Tamime n.g. i ~~so~~ jos neke. Znam da ti je  
ova najokrozija sa Azurom pa sam ti je  
poslala.

Joj, covjeca ovdje je vise nezdrzivo koliki  
ko je vruc. Jos sad nemam toliko vre-  
mena zbog škole da idem na more ili  
borzene. Svid kad je bio „Australia open“  
tenis isla sam svaki dan, i zaljubila  
sam se u Samprama cali ima curu.

MELBOURNE, 06.11.1993

Adisa hat aus Brcko den Film von den Fotos vom Neujahr bei Tanja mitgenommen. Ich kann es kaum erwarten, dass sie ihn mir schickt.

AIR MAIL  
PAR AVION

1994  
FEB  
14  
6 PM



PHOTOS

MISS: Amila Islamović  
Eisnergasse 21/2  
1160 WIEN  
ÖSTERREICH

znas i ako ga vidis pozdravi ga puno  
od mene! Evo, saljem ti par ovih slika,  
poslala mi je Adisa filmove od slika, sa  
Tamime n.g. i ~~se~~ jos neke. Znam da ti je  
ova najokrozija sa Azurom pa sam ti je  
poslala.

Joj, covjeka ovdje je vise nezdrzivo koliki  
ko je vruc. Jos sad nemam toliko vre-  
mena zbog škole da idem na more ili  
borzene. Svid kad je bio „Australia open“  
tenis isla sam svaki dan, i zaljubila  
sam se u Samprama cali ima curu.

MELBOURNE, 12.2.1994

Hier, ich sende dir ein paar von diesen Fotos, Adisa hat die Filme geschickt, von den Fotos, von der Neu Jahr Feier bei Tanja und noch ein paar andere.

MELBOURNE, 12.2.1994

Ich habe T. eine Geburtstagskarte gekauft, aber die Adresse kommt nicht.

M. schreibt aus Köln, dass Mädchen verrückt nach ihm sind,

B. war auf Besuch, eigentlich auf Urlaub in Brcko,

sie war in meinem Haus, um irgendwelche Fotos abzuholen,

D. kämpft mit Nazis und Gefühlen,

A. mit den Gefühlen und dem Leben.

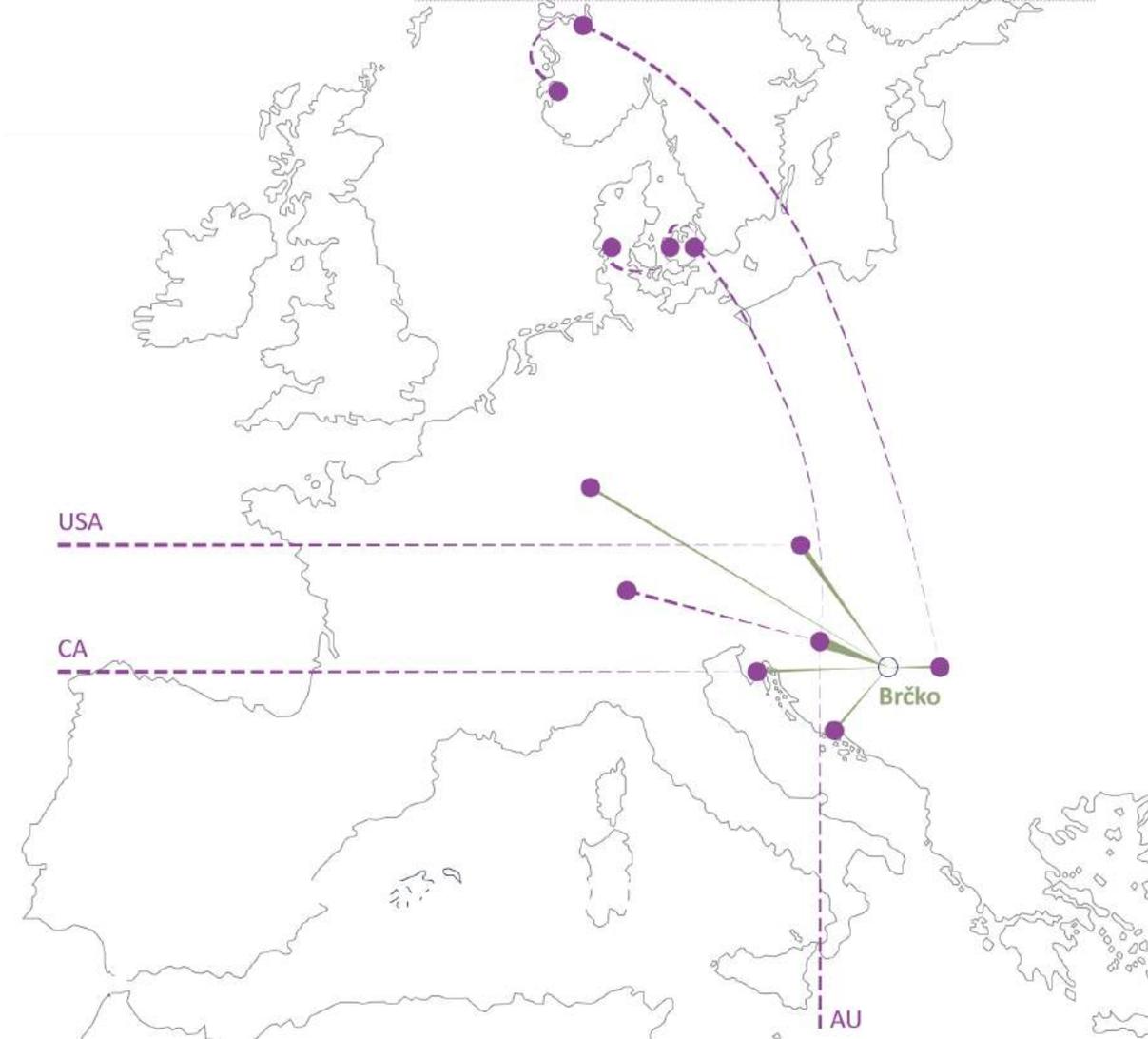
Dz. blödeln mit den Kanadiern,

und M. passt das schwedische Klima nicht.

Das sind in Kürze die Nachrichten,

die gerade aus vielen Ländern der Welt kamen.

Übermorgen ist der Tag der Verliebten. Hast du schon einen Freund?



1992	1993	1994	1995	Nach 1995
------	------	------	------	-----------

8 Personen

5 ♀

3 ♂

**Anzahl der Briefe im Jahr:**

<b>4</b>	<b>29</b>	<b>22</b>	<b>7</b>	<b>10</b>
----------	-----------	-----------	----------	-----------

Belgrad (RS)

Dianalund (DK)

Holsted (DK)

Kopenhagen (DK)

Labin (HR)

Liechtenstein (LI)

Phoenix (USA)

Quebec (CA)

Mannheim (DE)

Melbourne (AU)

Sogndal (NO)

Split (HR)

Stord (NO)

Zagreb (HR)

**Länder, aus denen die Briefe kamen:**

Kroatien	Kroatien	Kroatien		
	Serbien			
	Liechtenstein			
	Deutschland			
	Dänemark	Dänemark	Dänemark	
	Australien	Australien	Australien	Australien
		USA	USA	USA
		Norwegen		
		Kanada	Kanada	Kanada

	A	B	C	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P
1		Land	Datum												
2	Tanja Rajic	Norwegen	Dezember 1994												
3		Serbien, Belgrad	Februar 1993												
4		Norwegen, Sogndal	Oktober 1994												
5		Norwegen, Stord	Juni 1994												
6	Seja Cerimagic	Kroatien, Split	Februar 1994												
7		Kroatien, Split	September 1993												
8		Kroatien, Split	September 1993												
9		Kroatien, Split	Juli 1994												
10		Kroatien, Split	Februar 1994												
11		Kroatien, Split	Jänner 1993												
12		Kroatien, Split	März 1993												





„Es gibt zwei Sorten Flüchtlinge: solche mit Fotos und solche ohne Fotos“, sagte ein Flüchtling aus Bosnien.  
Schlagzeile der NY Times aus dieser Woche: es war ein Fotojournalist in der roten Kordgraffjia, neben der jeden Bosnier, (Kos)gallien.

Text document on the left side of the table.



Fotos", sagte ein Flüchtling aus Bosnien.

rekao je jedan Bosanac, izbjeglica.

Dubravka Ugrešić



Spurensicherung

Vida Bakonyi

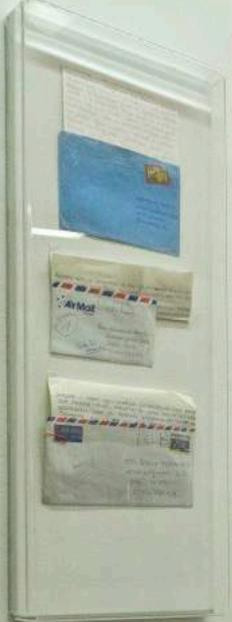
## Silvester 1991 Über die Flüchtigkeit des Glücks

Nur unter Wasser würde man dieses Foto nicht aufbewahren. Zu hell, sehr unheimlich. Die abgebildeten Personen, freigelegt an der Zeit, sind seltsam in Ordnung an

während unten schon Leute gestorben sind", erzählt Anja Stragögl, rückt zurück. "Die Bilder, repräsentieren nicht nur psychologische Wahrheit, sondern zeigen auch eine historische Wahrheit. Das 1991, unter dem Titel 'Zwei







CHRIE B. 27.09.80  
ich habe dich für dich, deine Fotos an mich geschickt,  
die beiden irgendwelche Namen, aber sie sind schön und  
das Arme sieht dort schön aus, das Wort ist schön und  
ich den Foto von dir Neu! Ich habe bei Foto gemacht und  
kommen diese Foto, ich habe bei die 2 Foto von dir, die  
mit einem sind wir alle, sehr schöne Foto.

MELBOURNE, 06.11.1983  
Adria hat aus Broke den Film von den Foto von Gisela bei Foto  
mitgenommen, ich kann es kaum erwarten, dass sie die wir schön.

MELBOURNE, 12.2.1984  
Now, ich sende dir ein paar von Göran Foto, Adria hat die Foto  
geschickt, von den Foto, von der Neu Jahr bei Foto und  
noch ein paar andere.

[...]  
Ich habe T, eine Geburtstagskarte gekauft,  
aber die Adresse kommt nicht.  
M. schreibt aus Köln, dass Mädchen versicht nach an und  
B. war auf Besuch, eigentlich auf Urlaub in Brno,  
sie war in meinem Haus, um irgendwelche Foto abschicken.  
D. kämpft mit Nazis und Gefühlen.  
A. mit den Gefühlen und dem Leben.  
Dz. blödel mit den Kanadiern,  
und M. passt das schwedische Klima nicht.  
Das sind in Kürze die Nachrichten,  
die gerade aus vielen Ländern der Welt kamen.  
Übermorgen ist der Tag der Valentin.  
Hast du schon einen Freund?



„Es gibt zwei Sorten Flüchtlinge: solche mit Fotos und solche ohne Fotos.“

Izbjeglince se dijele na dvije vrste: na one s fotografijama i na one bez fotografija.

